

0282

DAS LICHT DER WELT

**Predigt
des Ältesten Vitus Lutz
Heilbronn, 1939**

Jesaja 60, 1-3; Johannes 8, 12

DAS LICHT DER WELT

PREDIGT
DES ÄLTESTEN VITUS LUTZ

HEILBRONN, 1939

Es gab eine Zeit im Dasein der Erde, da sie noch völlig in Wasser und Finsternis gehüllt war, bis Gott sprach: „Es werde Licht!“ Dieser mit Finsternis bedeckten Erde gleicht das Menschenherz, wenn ihm das Licht der göttlichen Heilswahrheiten noch nicht aufgegangen ist und er nicht sagen kann: „Gott ist mein Licht und mein

Heil.“ „Sende Dein Licht und Deine Wahrheit, dass sie mich leiten und bringen zu Deinem heiligen Berge und zu Deiner Wohnung.“ „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.“

Das viele Wissen und Können nützt da nichts, das die Menschheit im Laufe der Zeiten errungen hat und das sie zu wunderbaren Leistungen befähigt. Das menschliche Wissen bleibt Stückwerk, und je mehr es zunimmt, desto kleiner erscheint es gegenüber dem, was man immer noch nicht weiß. Wenn das Wissen nicht zum Glauben an Gott führt und nicht mit dem Licht aus Gott ergänzt wird, dann geht es mit den

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN OKTOBER 2004 / S7904

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Menschen ohne Unterschied der Person nach dem Wort:

„Gottes unsichtbares Wesen - seine ewige Macht und göttliche Größe - lässt sich ja seit Erschaffung der Welt in seinen Werken deutlich wahrnehmen. Darum sind die Menschen auch ohne Entschuldigung, wenn sie trotz ihrer Erkenntnis Gottes ihm nicht als Gott Ehre und Dank dargebracht haben, sondern auf nichtige Gedanken verfallen und mit ihrem unverständigen Herzen in Finsternis geraten sind. In ihrem Weisheitsstolz sind sie zu Narren geworden: die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes haben sie vertauscht mit armseligen Bildern von vergänglichen Menschen, Vögeln, vierfüßigen Tieren und kriechendem Gewürm. Deshalb hat sie Gott in den bösen Begierden ihrer Herzen der Unreinigkeit preisgegeben, dass sie ihre eigenen Leiber schändeten, weil sie die Wahrheit Gottes mit der Lüge vertauscht und dem Geschöpf mehr Verehrung und Dienst erwiesen haben als dem Schöpfer, der da gepriesen sei in Ewigkeit.“ (Römer 1, 20-25 nach Albrecht

In diesem dunkeln Herzenszustand hat einst der Apostel Paulus auf seinen Missionsreisen nicht nur die unkultivierten, sondern auch die gebildeten Völker der Griechen, Römer, Ägypter usw. in der Alten Welt vorgefunden, als er von Christus den Auftrag

bekommen hatte, durch das Evangelium ihre Augen aufzutun, dass sie sich bekehren von der Finsternis zum Licht, und von Satans Macht zu Gott, damit sie durch den Glauben an Gott Vergebung der Sünden empfangen und ein Erbteil unter denen, die geheiligt sind (Ap. 26, 18).

In diesem dunkeln Herzenszustand finden die Boten des Evangeliums auch heute noch Heiden und Juden, Buddhisten und Mohammedaner, Neger und Christen, sofern sie ohne das Licht aus Gott sind. Ebenso dunkel war es auch einst in dem Herzen des Apostels Paulus, solange er noch ein Eiferer für Gott nach dem Gesetz war und die Christengemeinde verfolgte. Als er aber zum Glauben an Christus gekommen war und anderen zum Glauben geholfen hatte, konnte er sagen: „Gott, der einst gesprochen hat: Das Licht leuchte in der Finsternis! der hat auch in unseren Herzen das Licht aufgehen lassen.“

Vom Kommen und Scheinen dieses Lichtes hat einst der Prophet Jesaja geredet (9, 1): „Das Volk, das im Finstern wandelt, siehet ein großes Licht, und über dem Land der Todesschatten scheint es helle.“ Und (60, 1-3): „Mache dich auf, werde licht; denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des HErrn geht auf über dir. Denn siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker; aber über dir geht

auf der HErr, und Seine Herrlichkeit erscheint über dir.“

Es ist leicht zu erkennen, dass in diesen beiden Prophetenworten nicht nur von dem Lichte aus Gott, das durch Gottes Reden zu den Vätern schon früher gegeben wurde, gesprochen wird, sondern vom Kommen einer göttlichen Person, die ebenso wie Gott selbst „Der HErr“ und „Das Licht“ genannt ist. In derselben Weise redete auch der Heilige Geist durch Jesaja (49, 6): „Ich habe dich auch zum Licht der Heiden gemacht, dass du mein Heil seist bis an der Welt Ende.“ Die gläubigen Juden haben gewusst, dass hier von Christus die Rede ist. Darum sagt Johannes von Ihre: „Er war das wahrhaftige Licht, das in die Welt kommen sollte. Er wohnte unter uns. Und wir sahen Seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“ - Johannes hat uns auch die - offenbar zu Jesaja 9 und 60 in Beziehung stehenden - Worte berichtet, die Jesus von sich selbst sagte (Joh. 8, 12): „Ich bin das Licht der Welt; wer Mir nachfolgt, der wird nicht im Finstern wandeln, sondern er wird das Licht des Lebens haben.“ Und (Joh. 12, 35. 36): „Nur noch eine kleine Weile ist das Licht unter euch. Wandelt im Licht, solange ihr es noch habt, damit euch nicht die Finsternis überfalle. Denn wer in der Finsternis wandelt, der weiß nicht, wo es hingeht. Solange

ihr das Licht noch habt, glaubet an das Licht, damit ihr Lichteskinder werdet.“

„Gott ist Licht, und in Ihm ist keine Finsternis.“ (1. Joh. 1, 5) Christus ist Gott von Gott, Licht vom Lichte, das Licht der Welt, das in die Welt kam.

Was hat Er da gewollt? Wir hörten es schon bei Jesaja: „Mache dich auf, werde licht!“ Und Er selbst hat gesagt: „Ich bin gekommen, ein Feuer anzuzünden auf Erden, und was wollte Ich lieber, als dass es schon brenne.“ Feuer gibt Licht, und Licht ist Feuer. Sein Feuer und Licht will Er in den Menschenherzen zum Brennen und Leuchten bringen durch den Heiligen Geist.

Das Licht ist in seiner strahlenden Klarheit und seinem geheimnisvollen Wesen ein Gleichnis von Gottes Herrlichkeit, und als Lichtspender ein Bild von Gottes Offenbarung in Seinem Wort und Geist. Ein Gleichnis des Wohnens Gottes in der menschlichen Natur Christi war einst der brennende Busch, der nicht vom Feuer verzehrt wurde, obgleich Gott darin dem Mose erschienen war. Ebenfalls ein Gleichnis des Wohnens Gottes in Menschen durch den Heiligen Geist waren am Pfingsttage die feuerähnlichen Zungen, die sich auf die Jünger verteilten.

Das Licht leuchtet, beleuchtet, erhellt, entdeckt, macht sichtbar. So ist es noch mehr mit dem Licht aus Gott. Dieses Licht ist in Christus so vollkommen und herrlich erschienen, wie Menschen es zu fassen vermögen. Vor allem hat es uns Licht gebracht über Gott selbst. Wie lange hat die von Gott abgeirrte Menschheit sich von Gott Wahngelilde gemacht! Was für einen Unsinn haben die Völker über Gott zusammengedichtet! Wie haben sie aus Gott immer wieder ihre Nationalgötter und Hausgötzen gemacht! Wie falsch ist das Bild, wenn man Gott heute als den Judentum erklärt, der unserem Denken und Wesen fremd sein soll, während Jesus Ihn stets als Seinen und unseren Vater erklärt! Wie menschlich nahe bringt uns der Sohn Gottes den Vater, wenn Er sagt: „Wer Mich sieht, der sieht den Vater. Ich und der Vater sind Eins, Er in Mir und Ich in Ihm. Was der Vater tut, das tut zugleich auch der Sohn.“ - „Von nun an kennet ihr Ihn und sehet Ihn.“ (Joh. 14)

Wie falsch ist auch das Bild, das der ungläubige Mensch, auch wenn er sehr gebildet und aufgeklärt ist, sich heute noch von Gott macht; entweder fällt er wieder zurück in alte heidnische Theorien und Göttersagen, oder er entdeckt sich selbst als Gott. Statt Licht über Gott und alle damit zusammenhängenden Fragen bleibt da nichts als Phantasie, Dichtung, Meinung und am Ende der Selbstbetrug.

Christus hat aber nicht nur das überaus reine, heilige und vollständige Bild Gottes gezeigt, sondern auch das wahre, ungeschmeichelte Bild der Menschen. Und hier wird der große Gegensatz zum Licht - die Finsternis offenbar. Den ungläubigen Juden sagt Er: „Ihr seid von unten her; euer Vater ist der Lügner und Mörder von Anfang; eures Vaters Lust wollet ihr tun.“

In Seinem Umgang mit den Menschen hat Er ihre verkehrten Gedanken und ihre ungerechten Werke offenbar gemacht. Er hat ihnen gezeigt, wie finster, gottwidrig, unrein, selbstsüchtig, hart, lieblos, scheinheilig und ungerecht sie waren. Ihre unerkannte Sünde hat Er ins Licht vor Gott gestellt (Ps. 90, 8). Sein Licht hat ihre Finsternis gestraft. Er hat es nicht in Überhebung getan, nicht im Sinn von Richten und Anklagen, sondern um ihnen zu zeigen, dass sie in ihrem Herzenszustand schon jetzt dem Gericht verfallen seien. Er zeigte ihnen, dass ihre Unreinheit vor Gott nicht nur aus äußerlichen Dingen, sondern aus der angeborenen Sünde komme.

Er hat es durch das Strahlen Seines göttlichen Lichtes vermocht, dass die Sünder zur Buße kamen und die versöhnende und neuschaffende Gnade Gottes zu ihrer Freude an sich erfahren konnten. Denn das Licht des Evangeliums hat immer die Wirkung,

dass es die Dunkelheiten und die Macht der Finsternis aus dem Herzen verdrängen hilft.

Von jenem ersten Schöpfungstag, da Gott das Licht für die Erde schuf, heißt es: „Da schied Gott das Licht von der Finsternis und nannte das Licht Tag und die Finsternis Nacht.“ - Auch auf dem geistlichen Gebiet müssen Licht und Finsternis geschieden werden. Christus will bei uns mit Seinem Licht eine scharfe Trennung zwischen Licht und Finsternis herbeiführen. Das Licht vertreibt die Finsternis; es kann in einem Herzen nicht beides sein, höchstens für einen Augenblick. Wie Licht und Finsternis nie zusammenkommen, so kann auch in unserem Herzen nur das eine oder das andere sein. Die Finsternis muss ausgetrieben werden. „Ich bin als Licht in die Welt gekommen, damit keiner, der an Mich glaubt, in der Finsternis bleibe.“ (Joh. 12, 46) „Habt keine Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis.“ „Lasset uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts.“ „Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis?“

Aber was müssen wir erfahren? Gibt es nicht gewisse Zwielficht- und Dämmerstunden bei uns? Flackert unser Licht nicht zuweilen unruhig und schwach hin und her? Ist das nicht vielleicht manchmal nur noch ein glimmender Docht? Ist bei uns

nicht so unversehens ein Wechsel von Licht und Finsternis? Ja, so leicht und so einmal für immer lässt sich die innere Scheidung nicht durchführen. Hier heißt es immer wieder: „Glaubet an das Licht, wandelt im Licht, damit ihr Lichteskinder werdet.“

„Dass ihr Lichteskinder werdet“ Das ist das Ziel Christi mit uns. Wir sollen werden, was wir von Natur nicht sind. Nicht von außen können wir uns mit dem Lichte Christi zieren. „Meidet allen falschen Schein!“ Schon durch Jesaja hat der Heilige Geist die Welt aufgerufen zu dieser inneren Veränderung: „Mache dich auf, werde licht!“ Solch einen aufweckenden, aufmunternden Ruf würden die Menschen gewiss öfter vernehmen, wenn sie mehr darauf hören wollten. Nie ist der Mensch träger und schwankender, als wenn es den Entschluss zur inneren Änderung zu fassen gilt. Vorsätze werden ja immer wieder gefasst; der Weg zur Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert. Unter der Wucht des Augenblicks nimmt man einen Anlauf, aber morgen ist zumeist wieder alles wie zuvor. Bedenke: „Heute - heute, so ihr Seine Stimme höret, so verstocket euer Herz nicht!“ - „Mache dich auf! Heute noch!“

„Dringe ein, dringe ein, Zion, dringe ein in Gott, in die Kraft statt Heuchelschein dringe ein!“

Es ist nicht leicht, ein Lichteskind, d. h. von innen heraus Jesu ähnlich zu werden. Und doch hat der HErr von solchen, die an Ihn glauben, auch das Wort gesprochen: „Ihr seid das Licht der Welt. Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten!“ Er hat gewiss damit nicht sagen wollen, dass diejenigen, die an Ihn glauben, genauso wie Er, in demselben Sinn und in derselben Bedeutung, Lichter der Welt seien. Er allein ist das Licht der Welt. Aber sie zusammen - als die Eine Kirche, als ein geistlicher Leib, sind berufen, Sein Licht in sich aufzunehmen und es in der Welt zum Leuchten zu bringen. Sie sind die Lampen, durch die Er Sein Licht hinaussenden will in die Nacht dieser Welt. So schreibt Paulus an die Epheser (5, 8): „Ihr waret einst Finsternis, nun aber seid ihr ein Licht in dem HErrn!“ Wie groß ist diese Aufgabe! Wie wenig mag sie von uns allen erfüllt worden sein! Wie viele Menschen hätten vielleicht zum Glauben kommen können, wenn sie durch uns das große Licht der Welt gesehen hätten! Wie recht hat zum großen Teil die Welt, wenn sie auf das Fehlen dieses Lichtes bei den Christen hinweist!

Warum will es in der Welt nicht hell werden trotz Evangelium und Kirche? Weil das Licht so spärlich leuchtet. Das wird die Kirche noch besonders als ihr Sündopfer vor Gott darbringen müssen. - Aber die Welt ist auch selbst schuld daran, dass es nicht an-

ders wird. Sie hat ja einst auch den HErrn selbst nicht aufgenommen, obgleich an Ihm nichts zu tadeln war. Er hat ihr ein vollkommenes Vorbild der Liebe, der Gerechtigkeit, der Wahrheit und der Weltüberwindung gegeben. Aber die Welt hasst das Licht, weil sie von ihm gestraft wird. Sie hat zwar von dem Licht gelernt und manches davon in ihrem Verstand aufgenommen. Aber sie will nicht, dass das Licht über sie herrsche. Sie will ihre Freiheit. Sie hält ihr Licht für größer und heller. Bibel und Kirche gelten ihr als veraltet und unbrauchbar. Sie hat andere Ideale. Sie macht es wie jener Bramahne, der dem Missionar sagte, dass er kein Fleisch esse, weil jemand, der Leben zerstöre, seine eigene Seele vernichte. Da sagte ihm der Missionar: Dann dürfen sie auch kein Wasser trinken, denn in dem Wasser verschlucken sie eine große Menge kleiner Lebewesen. Darauf zeigte er ihm einen Wassertropfen im Mikroskop. Der Beweis war gegeben. Aber was tat der Bramahne? Wütend zerschlug er das Mikroskop.

Ebenso werden Menschen empört über das Evangelium, weil es Wahrheiten offenbart, die ihnen unwillkommen sind. Es zerstört ihren falschen Frieden. Es sucht ihnen eine andere Überzeugung beizubringen. Es will sie nicht in ihrer Sünde leben lassen. Deshalb hassen sie es. Die Zeit hält sich für berechtigt, wie es bei Jesaja (5, 20) heißt: „Aus Licht Fins-

ternis und aus Finsternis Licht zu machen.“ Es wird der Kampf zwischen Licht und Finsternis weitergehen, bis der HErr wiederkommt. Und Christus wird zum andernmal verworfen werden in denen, die Ihn lieben.

Aber das Wort vom Aufgehen der Sonne der Gerechtigkeit (Mal. 4, 2) wartet noch auf eine weitere Erfüllung. Der HErr hat verheißen: „Ich will wiederkommen.“ Das erste und das zweite Kommen des HErrn sind zwei eng zusammenhängende Ereignisse. Wer Ihn in Seinem ersten Kommen nicht annimmt, für den kommt Er auch bei Seiner Wiederkunft nicht zum Heil, sondern zum Gericht. Das erste Kommen war das grundlegende, das zweite ist das abschließende Heilswerk. Deshalb sollen wir nicht bloß rückwärts, sondern auch vorwärts blicken. Hätten wir diesen Ausblick nicht, dann wäre die Erlösung eine beschränkte, und keineswegs die ganze Schöpfung umfassende. Sünde, Not, Ungerechtigkeit und Tod würden in der Welt fortbestehen, und es bliebe nur für Gläubige die Hoffnung auf ein seliges Jenseits. Die Wiederkunft des HErrn wird aber eine ganz wunderbare Erweiterung der Erlösung, eine vollkommene Heilung für die Erde bringen.

Noch ist es für viele Menschen Nacht in dieser Welt, weil ihnen Christus, das große Licht, nicht

scheint. Finsternis bedeckt noch immer das Erdreich und Dunkel die Völker. Die Nacht scheint nicht enden zu wollen. Auch den Gläubigen geht es zuweilen, wie einst Jesaja gesagt hat: „Wir harren aufs Licht, siehe, so wird es finster.“ Solche Erfahrungen können zu Glaubensanfechtungen führen. Wenn es nicht nach unseren Wünschen und Meinungen geht, entstehen leicht Zweifel, Rückschläge und Ermattung im geistlichen Leben. Wie sehr beachtenswert ist darum für Jesu Jünger jederzeit das Wort: „Siehe, der Widersacher geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, welchen er verschlinge. - „Halte, was du hast, dass niemand deine Krone nehme.“

Wenn es draußen in der Natur Nacht ist, so weiß doch jedermann, dass die Sonne trotzdem da ist und am anderen Morgen wieder heraufkommen wird. Sollten Gottes Kinder daran zweifeln, dass auch ihre Sonne - trotz der Nacht dieser Zeit - da ist? Haben sie nicht Zeugen und Zeugnisse von Ihm, Lichtreflektoren, die Sein Licht widergeben während der Nacht? Wer schon bei klarem Wetter an einem hochgelegenen Ort einen Sonnenaufgang gesehen hat, der weiß, dass lange zuvor schon die Dämmerung einsetzt. Ganz hoch oben über den Wolken beginnt sie mit der Verdrängung der Nacht. Nach und nach steigt sie herunter, bis sie plötzlich die oberste Wolkenschicht in helles Licht eintaucht. Noch sind die unteren Wolken

dunkel, aber das Licht steigt tiefer und tiefer herab, und es erzeugt die prächtigsten Farbtöne. Nur noch Augenblicke, dann steht die Sonnenscheibe groß und mächtig wie ein goldener Feuerball am Horizont. Aber wer den Sonnenaufgang sehen will, der muss schon auf die Dämmerung achten.

Ein solches Achtgehen empfiehlt der Apostel Petrus auch der Kirche: „Ihr tut wohl daran, dass ihr auf das prophetische Wort achtet als auf ein Licht, das an einem dunklen Ort scheint, bis der Tag anbreche.“ Das Warten hat uns bisher nicht geschadet, wohl aber die Ungeduld und der Unglaube. Darum sagt der HErr: „Selig sind die Knechte, die auf ihren Herrn warten.“ Was wir für Verzug halten, ist nach den Worten des Apostels die Geduld des HErrn, die wir ansehen sollen als etwas Nötiges zu unserer Seligkeit. Wir meinen freilich, Er hätte schon längst kommen müssen. Aber wir müssen bedenken, dass Er nicht nur unsere Wünsche zu erfüllen hat, sondern dass Er ein großes Volk hat, das Ihm widerstrebt, und es mit Geduld zu tragen hat.

Dennoch gilt noch heute das Wort: „Mache dich auf, werde licht! Denn dein Licht kommt! Er wird die Lichteskinder verklären und vollenden in Sein Bild, wenn Er sie zu sich versammelt. Und das Wort wird sich erfüllen: „Siehe da, die Hütte Gottes bei den

Menschen; und Er wird bei ihnen wohnen, und sie werden Sein Volk sein, und Er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein. Es wird kein Tod mehr sein, keine Trauer, keine Klage und kein Leid. Denn was einst war, ist vergangen.“ (Offbg. 21, 3. 4)